

Nachtigall – *Luscinia megarhynchos*

Verbreitung

Die Nachtigall erreicht in Schleswig-Holstein ihre nördliche Verbreitungsgrenze. Gegenwärtig ist sie vornehmlich im Süden und Südosten des Landes verbreitet, und eine Überlappung mit dem Vorkommen des Sprossers besteht nur in einer schmalen Kontaktzone von Kiel über Preetz und Plön nach Lübeck. Gelegentlich, vor allem in Wärmejahren, stoßen einzelne Sänger noch bis in den Raum Schleswig vor.

Lebensraum

Nachtigallen bevorzugen in Schleswig-Holstein deutlich sonnigere und offenere Lebensräume als der Sprosser. Diese Standorte sind zumeist trockener und damit kleinklimatisch „kontinentaler“ geprägt. Vor allem handelt es sich um Gebüsch, gern an Hängen, gut strukturierte Knicks und Buschreihen sowie unterholzreiche Waldstreifen (meist Laubholz, im Lauenburgischen z.T. Kiefer). Im Kontaktbereich mit dem Sprosser besiedelt die Nachtigall meistens verwilderte Gärten, Gebüsche an Bahndämmen, an Trockenhängen oder Knicks. Im insgesamt wärmeren und kontinentaleren Südosten des Landes brütet sie auch in typischen Sprosserhabitaten wie Gebüsch in Gewässernähe oder am Rande von Bruchwäldern (lauenburgische Seenplatte, Elbufer östlich und westlich von Hamburg).

Bestand, Entwicklung

Ob die während der Atlaskartierung ermittelte Zahl von 700 P derzeit noch erreicht wird, ist fraglich. Im 20. Jahrhundert hat es starke Rückgänge des Gesamtbestandes sowie ein Zurückweichen aus den nördlichen und westlichen Landesteilen gegeben.

Ende des 19. Jahrhunderts war sie in großen Teilen des Landes verbreitet: „In Holstein bis auf die westlichen Districte sehr häufig; im östlichen Schleswig bis Flensburg, wo sie übrigens erst in den letzten Jahren zugenommen hat, noch recht zahlreich...“ (Rohweder 1875). Zu dieser Zeit reichte das Vorkommen bis ins südöstliche Dänemark, wo sie bereits kurz nach 1900 verschwunden ist (Løppenthin 1967). Emeis (1939) bezeichnet die Linie Husum–Kappeln als nördliche Grenze, Beckmann (1964) die Linie Husum–Schleswig. Danach wurden Traditionsplätze z.B. am Haddebyer und Selker Noor/RD, bei Schwabstedt/NF und am Flemhuder See/RD rasch geräumt. Seit etwa 1980 ist die Nachtigall auch aus dem Plöner Raum weitgehend verschwunden. Inzwischen ist das geschlossene Siedlungsgebiet auf den Raum einer Linie südlich Hamburg–Bad Segeberg–Scharbeutz eingeengt, wo die Nachtigall noch in zum Teil beachtlicher Dichte vorkommt (z.B. Berndt & Busche 1995, 1997; Busche & Berndt 1996). Nördlich dieser Linie gibt es jetzt nur noch wenige, regelmäßig besetzte Orte.

Ursachen des langfristigen Zurückweichens sind nicht eindeutig erkennbar. Da die Nachtigall sich jetzt auf den Südosten des Landes beschränkt, sind Witterungseinflüsse wahrscheinlich. Die kühleren und feuchten Sommer seit den 1950er Jahren könnten eine Rolle spielen, zumal warme Sommer in den 90er Jahren einige Vorstöße brachten. Allgemein haben sich auch die Lebensbedingungen für die Art verschlechtert (Flurbereinigung, Beseitigung bzw. schlechter

Habitatwahl von Nachtigall und Sprosser im Kontaktbereich der Verbreitung.

	Habitate von	
	Nachtigall	Sprosser
NSG „Schulensee“/KI	Trockenhang	Bruchwald
NSG „Kührener Teich“/PLÖ	Bahndamm	Weidengebüsche
NSG „Lebrader Teiche“/PLÖ	Friedhof, trockener Knick	Knicks, Gebüsche
NSG „Halbinsel Störland“/ Gr. Plöner See	Knick	Bruchwald
Schöhsee/PLÖ	Gärten	Knicks, Gebüsche südexponierter Knicks
Prinzeninsel/PLÖ (bis 1982)	Friedhof, trockene Gebüsche	bodenfeuchter Wald

Zustand von Gebüschen und Knicks). Ausbreitung und Zunahme des Sprossers laufen z.T. parallel zum Rückgang der Nachtigall, obwohl eine direkte Konkurrenz wohl nicht besteht.

Gefährdung, Schutz

Der starke Arealverlust und Bestandsrückgang in den letzten Jahrzehnten dürfte vor allem natürliche Ursachen haben, so dass Lebensraumbeeinträchtigungen den Rückgang lediglich beschleunigen. Vermutlich hat die Art unter den Flurbereinigungen der 60er und 70er Jahre besonders gelitten, und auch heute verschlechtert sich noch die Qualität der Knicks, wenn auch eher „schleichend“. Durch die Neuanlage von Knicks und Feldgehölzen sowie durch die Entwicklung von halboffenen Weidelandschaften könnten neue Brutmöglichkeiten geschaffen werden. Sonnenexponierte Hänge sollten nicht mehr aufgeforstet werden. (BK, RKB)

Reviere/Brutpaare

- 1
- 2 - 3
- 4 - 7
- 8 - 20
- 21 - 50
- 51 - 150
- 151 - 400
- 401 - 1000
- > 1000

